

aber das alte, schwarze Kästchen auf dem Tische überstrahlte sie doch. Sein Inhalt sprach lauter von der Köstlichkeit der Elternliebe, als wenn ihr Preis unter dem Schalle von tausend Trompeten auf allen Märkten der Welt verkündet worden wäre. Das Schloß sprang auf, und der Dedel schlug zurück. Geld enthielt der Kasten, viel, viel Geld, silberne Münzen von aller Art und sogar ein Goldstück, eingewickelt in Seidenpapier. Reiche Leute hätten mit Recht über den Schatz lächeln können; aber wenn sie jeden Taler und Gulden nach dem wahren Werte hätten bezahlen sollen, so würde vielleicht all ihr Reichthum nicht genügt haben, den Inhalt des schwarzen Kastens auszukufen. Mit Schweiß und Hunger war jede Münze gewonnen, und tausend edle Gedanken und Träume hingen daran. Tausend Hoffnungen lagen in dem dunkeln Kästchen; sein edelstes Selbst hatte der Meister Anton darin verborgen, und all ihre Liebe und Treue hatte Christine Unwirsch hinzugelegt.

Wer sah das dem ärmlichen Häuflein abgegriffener Geldstücke an?

Ein kleines Buch, bestehend aus wenigen zusammengehefteten Bogen grauen Konzeptpapiers, lag neben dem Gelde. Des Vaters Hand hatte die ersten Seiten mit Buchstaben und Zahlen gefüllt, dann aber hatte der Tod den Schlußstrich unter des wackern Meisters Anton Rechnung gezogen, und nun hatte bereits durch lange Jahre die Mutter Buch gehalten auf Treue und Glauben, ohne Buchstaben und Ziffern, und die Rechnung stimmte immer noch.

5. Wie oft hatte sich die Frau Christine Unwirsch hungrig zu Bette gelegt, wie oft hatte sie allen möglichen Mangel erduldet, ohne der Versuchung, die Hand nach dem schwarzen Kästchen auszustrecken, zu unterliegen! In jeder Gestalt war die Noth an sie herantreten in ihrer kümmerlichen Wittwenschaft; aber heldenhaft hatte sie Widerstand geleistet. Auch ohne Schriftzeichen und ohne Zahlenzeichen konnte sie in jedem Augenblicke Rechenhaft ablegen; sie trug keine Schuld, wenn aus dem schwarzen Kästchen nicht die glückliche, ehrenvolle Zukunft emporstieg, welche der Tote für seinen Sohn erträumte.

Länger als eine Stunde saß die Frau Christine in dieser Nacht vor dem Tische, zählte an den Fingern und rechnete.

Die Witwe theilte ihren kümmerlichen Tagelohn in zwei Theile. Der größere fiel in das Kästchen von Eichenholz zu den andern Ersparnissen so langer, mühevoller Jahre, und einen hellen Klang gaben die schlechten Münzen.

Aus der Kammer der Witwe war der Mondschein gänzlich wieder verschwunden, als die Mutter fröstelnd zurückschlich aus der Stube. Noch immer schlief Hans Unwirsch fest und erwachte auch nicht von dem Ruffe, welchen die Mutter auf seine Stirn drückte. Auch die Lampe erlosch, und die Frau Christine schlief bald so sanft wie ihr Kind. Um das Bett